

20. Kapitel: Der Untergang der Harmonie

Das Gebirge, welches die Grenze von Yakyakistan zog, war schneebedeckt und mit schwarzen Strukturen gezeichnet. Die Sonne schien gleißend hell und verbreitete ihren Schein über den gesamten Horizont. In Mitten des friedlichen Himmels flogen sieben sich umherschlingende Rauchstreifen. Elegant und verspielt sanken sie im Tiefflug auf die Stadt Stratusburg hinab.

An diesem Morgen sollte es soweit sein. Secunda hatte sich schon darauf gefreut. Denn die Demonstration der neuen Macht stand unmittelbar bevor. Ihr kleiner Schützling, Quinta, hatte endlich ihren dunklen, magischen Umhang erhalten und konnte damit schon sehr gut fliegen.

Primus stürmte voraus, dann schließlich der gesamte Rest. Wie verrückte Schreckgespenster sausten sie über die Hausdächer. Quartus fand Gefallen daran, den Wetterhahn einer Taverne zu zerstören und Septimus stieß ihn von der Seite an. „Lass den Scheiß!“, keifte er.

Ungehindert flogen sie weiter über die Tannenwälder an der Galloping Gorge vorbei. Ihr Ziel war ein ausgemachter Treffpunkt südwestlich von Canterlot. Es war ein steiniger Hügel mit einer breiten Fläche, nahe dem White Tail Gebirge, umringt von Büschen und einigen vertrockneten Bäumen.

Zuvor hatte Sextus die Meldung gemacht, er wäre von zwei Handlangern Twilights überrascht worden. Natürlich musste wieder etwas schiefgelaufen sein, aber Secunda sah dies als eine Chance, endlich die Initiative zu ergreifen. Sie wollte die Macht im Zentrum Equestrias in vollen Zügen ausnutzen.

Nacheinander landeten sie, sodass ihre Rauchschwaden sich über diesen Kegelstumpf verteilten. Aus Nonus Wolke purzelte Trixie heraus, die kräftig den Staub aushustete. Sie war am Hals wie ein Sklave angekettet, während ihr Horn mit einem silbernen Magieblocker versehen war.

Der große Hengst schleppte das wimmernde Pony über den rauen Schotter zu ihm, welches mit blauen Flecken und Schürfwunden übersät war. Secunda setzte die Kiste ab und wartete mit gefühllosem Blick, bis die Gefangene sich endlich ausgehult hatte. Dann sprach sie zu ihren Kollegen: „In Ordnung, warten wir auf die anderen zwei.“

Nach einer gefühlten Ewigkeit hörten sie ächzendes Schnaufen, begleitet von einem stetigen Schleifen. Hinter den Felsen erschien eine Statue, die ganz nach Octavus aussah, und ein verschwitzter Sextus quälte sich voran. Schnaubend schob er

weiter, bis er seinen versteinerten Kameraden vor den anderen herzog. Er musste Stunden gebraucht haben, um diesen von den Göttern verlassenen Ort zu erreichen.

Die Statue fiel mit dem Gesicht voraus in den Sand und der braune Hengst setzte sich erleichtert hin. Primus schritt darauf zu und tippte mürrisch grummelnd den Versteinerten an. „Hmm... War das ein Basilisk?“

Sextus stand wieder auf, zog viel Luft ein und stieß prustend aus: „Ge-genau!“

Primus rieb sich die Stirn, versuchend diesen weiteren Fehlschlag mit Gelassenheit einzudämmen. Dann wandte er sich zu Secunda. „Hast du ein Gegenmittel? Schließlich brauchen wir diesen Kerl noch.“

Sie rollte die Augen. Mit dem Alicorn-Amulett konnte sie fast alles machen, und diese Art der Versteinerung war leicht zu beheben. Ansonsten hätten sie den Kopf des Basilisken gebraucht, oder sie mussten ihn dazu bringen, den Fluch zu lösen. Doch wer konnte schon so ein Monster überzeugen?

Sie musterte Octavus mit höhnischem Grinsen. So wie er da lag, überrascht und unbeholfen, im Moment der Versteinerung, belustigte sie. Doch natürlich musste die Gruppe wiedervereint werden. Sie schoss einen roten Strahl ab, der die Oberfläche um Octavus aufbrach. Seine Augen kamen frei, die hektisch umherhuschten, und dann erschlafften seine Glieder. Nachdem er vom Bann erlöst war, spuckte er erstmal Sand und Erde aus, die beim Heilprozess unfreiwillig aufgenommen worden waren. Die anderen beobachteten das mit Ekel und Argwohn. Primus sprach etwas angeheitert: „So, bei euch hat es auch nicht geklappt, wie?“

Octavus wandte sich knurrend ab. Diese Schmach kränkte ihn, so wie er vor seinem Meister saß. Als Attentäter versteinert zu werden, war auf jeden Fall eine Demütigung. Gerade auch, weil es seine nächste fehlgeschlagene Mission war.

„Ja, ich weiß. Du hasst es zu versagen!“, sagte Primus und schaute die anderen strahlend an. „Aber heute nicht. Diesmal werden wir Twilight Sparkle einen schmerzhaften Stich versetzen!“

Secunda trat mit gieriger Vorfreude heran und tätschelte die Kiste, in der das Mittel für den Sieg schlummerte. „Die Welt der Magie befindet sich im stetigen Gleichgewicht, doch in der Vergangenheit wurde dieser Konsens zu oft gestört. Viel zu viel Helligkeit hat Equestria eingelullt und verhätschelt. Das waren die Worte unserer Obermeisterin und der wahren, gerechten Herrscherin. Wir sind ihre Waffen, die sich gegen die Tyrannei des Zwielfichts erheben werden!“

Sie steckte ihr Horn in das Loch der Kiste. Das Schloss öffnete sich durch einen komplizierten Mechanismus. Zahnräder klickten und Motoren surrten, als würden kleine Wesen im Gehäuse eifrig arbeiten. Dann hob sich der Deckel und ein greller Schein blendete die Attentäter.

Chaos war etwas Wundervolles, willkürlich und schön. Die violetten Strudel drehten sich wie tausend Galaxien, die drauf und dran waren zusammenzustoßen. Das war die eigene Dimension von Discord, dem Lord des Chaos und der Disharmonie.

Mitten in dieser Welt breitete sich ein großes, weiß-pink-kariertes Plateau aus. Blaue Bäume wuchsen auf schwebenden Erdinseln, an denen Tennisbälle wuchsen. Tiere tollten herum, begleitet von klassischer, lustvoller Musik. Das heitere Treiben war außerdem von anderen Wesen begleitet. Ein grüner Schleim hüpfte auf und ab, gewisse Gegenstände, wie Grammophon, Tische, sowie Stühle drehten sich im Kreis und wirkten sehr lebendig.

Auf dieser Fläche tanzten auch zwei andere Gestalten. Der Anzug tragende Lord des Chaos selbst führte Fluttershy beim Walzer, die ein weißes Kleid trug. Ihre rosa Mähne war zu einem Zopf geflochten. Zu ihren Füßen tanzten kleine Sandwich-Monster mit Zylinder und Stock. Zwei Oliven dienten als Augenpaare und die Zunge war eigentlich eine große Tomatenscheibe.

Das Paar beendete den Tanz, in dem sie sich mit einer Pirouette voneinander trennten und sich dann verneigten. Die Vögel, Tierchen und von Discord erschaffene Lebewesen klatschten im Beifall. Fluttershy flog wieder zu ihrem Freund und umarmte ihn. „Oh, Discord! Das hat solchen Spaß gemacht!“

Der Draconequis lächelte sanft und tätschelte sie. „Aber das war eine Selbstverständlichkeit. Alles zu deinem Besten, liebste Fluttershy. Es ist ja heute dein Namenstag, den sollte man doch ausgiebig feiern!“

„Ja, viele denken nicht einmal daran, dass es so etwas gibt. Ich freue mich so sehr, ich weiß nicht wie ich das zurückgeben kann.“

Discord lehnte sich gelassen an einen Tennisballbaum und pflückte eine von diesen sportlichen Früchten. „Ach, nichts zu danken, Liebste. Genieße es, so lange noch Zeit ist... Oho, schmeckt nach Orange.“

Fluttershy schaute nach ihren Tierchen, die freudig herumhüpften, außer ihr weißes Häschen Angel. Dieser verschränkte grimmig die Pfoten und funkelte Discord böse an. Als er jedoch eine Karotte bekam, war er wieder etwas glücklicher.

Da flatterte ein Schwarm Briefkasten herbei. Alle waren randvoll, erkennbar mit dem hochgestellten Bügel an der Seite. Aufgeweckt erhob Discord sich. „Ah, die Post ist da!“

Er griff nach einen der Kästen und zog hunderte Briefe heraus. „Uhh, Fanpost schon wieder. Ich weiß doch, dass sie uns mögen! Warum müssen sie das immer wieder schreiben? Was für eine Papierverschwendung!“

Er zog einen violetten Brief aus dem Stapel, der seine Laune noch etwas mehr dämpfte. „Oh, Twilight hat dir auch geschrieben.“

Fluttershy drehte sich um. „Zeig mal her!“

Der Draconequus wedelte nachdenklich mit dem Brief herum. „Na, ja! Das kann doch warten!“, sagte er und zauberte den Brief einfach weg.

„Discord!“, rief Fluttershy empört.

„Aber meine Liebe, die Feier ist noch nicht vorbei. Twilight wird dich nur auf einer dieser öden Freundschaftskonferenzen schicken. Außerdem hat sie ja noch die anderen, die diese Arbeit ebenso gut erledigen können wie du.“

Fluttershy verschränkte beleidigt die Arme und blies die Backen auf. Discord bemerkte ihren Ärger und tätschelte sie an der Schulter. „Nun schau‘ doch nicht so! Du hast doch selbst gesagt, dass sie manchmal langweilig sind.“

Sie seufzte und nickte. „Ja, aber es könnte trotzdem etwas sehr Wichtiges sein. Vielleicht braucht ein Tierchen meine Hilfe oder es gibt wieder ein Freundschaftsproblem.“

„Oh, die hat es schon lange nicht mehr gegeben, seit Twilight diese ganzen Friedensverträge in die Welt geschickt hat und an jeder Ecke Freundschaftsbotschafter aufstellt. Egal, wo man hinsieht, der Frieden hat die Welt ganz eingenommen. Alle sind glücklich und zufrieden, und das sind wir hier in meinem kleinen Reich auch.“

Plötzlich stellte Discord die Ohren auf, als er seltsame Schwingungen vernahm. Ein merkwürdiges Gefühl durchfloss seinen langen Körper, dass bis in seine Schwanzspitze gelang. Dann leuchtete er in verschiedenen Farben auf. Fluttershy schaute ihn verwundert an. Der Lord des Chaos blinzelte ebenso erstaunt und betastete seine verschiedenen Extremitäten. „Da kann etwas nicht stimmen...“

„Discord, was ist los? Warum leuchtest du?“, rief Fluttershy verwirrt.

„Wenn ich das nur wüsste“, Er sah sich suchend um. Um die beiden formte sich ein leuchtender, wirbelnder Regenbogenstrudel, der sich immer weiter verengte. Fluttershy quiekte auf und umklammerte ihren Freund. Was auch kommen mag, bald würden sie es herausfinden. Der Regenbogen verschluckte sie und was übrigblieb, waren nur noch Tierchen und Chaoslebewesen.

Smolder öffnete die Augen. Nachdem Gallus die Wache in der Nacht übernommen hatte, nahm sie sich die Zeit, ein wenig zu schlafen. An diesem frischen, bewölkten Morgen war das wilde Planschen von Pinkie Pie im Fluss zu hören. Sie hatte tatsächlich die ganze Nacht durchgemacht, um diesen Ring zu finden. Gallus und Silverstream suchten mit. Smolder sprang vom Ast und merkte, wie der Anzug den Fall abfederte. Langsam fing sie an ihn zu mögen. Sie war doppelt so schnell und die Klauen an den Armpanzerungen waren eine nette Ergänzung zu ihren echten Krallen.

Sie lief zum Fluss und beobachtete die Suchenden und Pinkie Pie, die wild den Fluss umgrub. Es war nicht verwunderlich, dass es so lange dauerte. Der Fluss war gestern ein Schlachtfeld gewesen und dann war es auch noch dunkel geworden. Nicht viel Zeit für derartige Suchaktionen, aber Pinkie war stur. Sie wollte ihn unbedingt finden. „Wo ist er... Wo ist er denn?“, murmelte sie die ganze Zeit verzweifelt.

„Vielleicht schauen wir weiter südlich nach“, schlug Smolder vor.

Da drehte sich Gallus um und sah sie auffordernd an. „Guten Morgen, gut geschlafen und fit für die Arbeit?“

Smolder gähnte und kratzte entspannt ihre Taille. „Nun, ich hab‘ noch nicht gefrühstückt. Drachen können sehr grantig werden, wenn sie hungrig sind.“

Silverstream tauchte in ihrer Seeponyform auf. „Im Fluss gibt es bestimmt ein paar Edelsteine. Was macht eigentlich Ocellus?“

Das Drachen Mädchen schaute zum Baum, auf dem sie geschlafen hatte. Darunter saß der Changeling eingekringelt mit dem Chaosportal-Suchgerät in den Hufen. „Sie schläft noch. Gib ihr ein wenig Zeit“

„Oh!“, rief Pinkie plötzlich und deutete aufgeregt auf eine Stelle.

Sie liefen zu ihr, gespannt, ob sie endlich ihn gefunden hatte. Silverstream schwamm gegen den Strom und tauchte auf. „Hast du ihn?“

„Nein, nur ein roter Hering!“, trällerte Pinkie fasziniert.

Smolder stöhnte genervt und rieb sich über das Gesicht. „Och, Pinkie! Nicht ablenken lassen!“ Dann sprang sie ins Wasser und schnappte sich den Fisch. Mit leckendem Maul betrachtete sie ihren Fang und verspeiste ihn mit einem Happ. Das reichte für eine kleine Zwischenmahlzeit. Pinkie starrte entgeistert, als fürchtete sie, sie wäre als nächstes dran.

„Was denn? Ich bin Allesfresser!“, wiedergab Smolder schulterzuckend.

„Was für ein Glück für dich!“, schnaubte der Greif und schlug mit der Klaue ins Wasser.

Smolder fing an zu helfen. Wie vorgeschlagen suchten sie im Süden nach. Zusätzlich mussten sie Aufmerksam sein, aber weit und breit war nichts von Attentätern zu sehen. Gallus hatte ihr erzählt, was geschehen war. Die Ablenkung von Ocellus hatte gefruchtet und die Schurken wurden besiegt, auch wenn der Greif zunächst geglaubt hatte, er hätte Pinkie Pie gerettet.

Am Baum, wo das Changeling Mädchen schlief, piepte plötzlich das Gerät und weckte sie auf. Verwirrt und schlaftrunken schmatzte sie und blickte es prüfend an.

„Na, endlich!“, rief Smolder und wandte sich um. „Kommt ihr ohne uns klar?“

Gallus verstand, was sie meinte und nickte wortlos. Ein Chaos-Portal war in der Nähe erschienen, also musste Discord die Dimension gewechselt haben. Der Drache hastete zurück und sah schon Ocellus auf das Gerät starren. „Ganz in der Nähe, weiter Östlich.“

Wenn Discord sich zeigte, war auch Fluttershy nicht weit. Dass sie gerade hier auftauchten musste ein ungewöhnlicher Zufall sein. Normalerweise hätte sie die in Ponyville erwartet.

Silverstream rief mit der Flosse winkend: „Wir suchen währenddessen weiter und wenn wir den Ring gefunden haben, fliegen wir sofort nach Canterlot. Wir treffen uns dort!“

Die beiden hoben ab und sausten durch den White Tail Wood, während Smolder sich laut fragte: „Wie kann das sein, dass Discord gerade jetzt und gerade hier erscheint?“

Der Changeling schaute auf das Gerät und beobachtete den Anzeiger, der sich langsam auf den roten Bereich bewegte. „Das ist eine gute Frage. Discord lässt sich viele willkürliche Dinge einfallen, aber welchen Grund er auch hat, wir haben die Chance ihn zu erwischen.“

Da musste Smolder zustimmen. Vielleicht hatte er die Nachricht gelesen, aber da könnte er genauso gut direkt nach Canterlot reisen. Das war Discord nun mal eben. Man konnte nie wissen, was er plante.

Sie verließen den Wald und sahen vor sich die Ebene der Equestrianischen Weite. Das hohe Gras wiegte sachte im Wind und einige Felsen lagen überall verstreut, die für einen Künstler ein prächtiges Motiv sein konnten. Ocellus hielt das Gerät in die Richtung eines Gebirgstreifens. Als es am lautesten piepte, nickten sie sich gegenseitig an und flogen in Windeseile auf das nächste Ziel zu.

Discord und Fluttershy wurden von dem Wirbel in die Welt von Equestria getragen. Herausgerissen aus seiner Dimension. Sowas mochte der Lord des Chaos nicht, aber gleichzeitig war das ein sehr überraschendes Phänomen. Es gab absolut nichts, was ihn noch kontrollieren konnte... oder etwa doch?

Als der bunte Streifen sich endlich auflöste, standen mehrere Ponys mit dunklen Kutten umhüllt vor ihm. Zwei der Ponys erkannte er dennoch wieder. Trixie, die neben einem hünenhaften Hengst zusammengekauert da lag und Sweetie Belle, die ebenfalls diese Kleidung trug und ihn kalt und seelenlos anstarrte. „Nun das ist mal eine merkwürdige Versammlung“, sagte der Chaoslord und verschränkte die Arme.

„Discord...“, keuchte Trixie und schüttelte mit kleinen Pupillen den Kopf.

Eine weiße Stute trat mit gehässigem Grinsen vor. Ihr Gang ähnelte Twilight Sparkle, wenn sie wieder mit Weisheit über jemanden richten wollte. „Lord des Chaos und Meister der Rätsel. Wir haben dich gerufen.“

Discord neigte interessiert den Kopf. „Ach, ihr seid also tatsächlich Fans!“

Kichernd und glucksend verengten die Ponys den Kreis, wie ein Rudel hungriger Wölfe. Fluttershy machte sich ganz klein und fiepte mit heißerer Stimme: „Discord... Ich habe ein schlechtes Gefühl... Wir müssen weg!“

„Nun mach dir nicht ins Hemd, meine Teuerste! Die glauben tatsächlich, dass sie den Lord des Chaos übertrumpfen können. Das kann aber schnell nach hinten losgehen. Wie ihr wisst, bin ich mit mächtigen Kräften gesegnet. Versucht es nur, ich bin auf eure Anstrengungen gespannt.“

Secunda schmunzelte und offenbarte das Amulett unter ihrer Kutte. „Ach, wirklich?“

Das bemerkte Discord. Wer wäre er denn, wenn er mächtige magische Artefakte nicht erkennen würde. „Sag mal, woher hast du das denn?“

„Ach, das ist eine lange Geschichte, die du sicher nicht hören willst. Denn wir könnten dich ja sooo langweilen,“ keifte sie, dann schoss sie einen spitzen Strahl auf ihn ab.

Aber Discord schnippte mit dem Finger und verwandelte den Schuss in einen Wasserstrahl, von dem er sich locker treffen ließ. Patschnass zauberte er ein blaues Handtuch herbei, um seine Mähne abzutrocknen. „Puh! Ich kann euch sagen, eine Erfrischung kann guttun. Solltet ihr auch mal machen. Das hebt die Laune und den Frohsinn!“

Seine Freundin war aber nicht seiner Meinung, irgendwelche Späße zu treiben. Sie zog eingeschüchtert den Kopf ein, sodass ihre Mähne übers Gesicht rutschte.

„Jetzt schaut euch an, was ihr da angerichtet habt. Ihr habt meine Freundin vollkommen aufgewühlt. Das war nicht sehr nett! Entschuldigt euch gefälligst!“, sagte Discord tadelnd.

„Ach, stört das dich? Dann schießen wir sie doch weg.“

Secundas Horn blitze auf. Auch die anderen Mitglieder der Dunklen Sonne gingen in die Offensive. Gemeinsam schossen sie einen grellen Magiestrahl ab, der selbst die Sonne überblenden konnte. Doch der Angriff galt nicht ihm, er galt Fluttershy. Discord hatte es kommen sehen und fuhr die Adlerklaue aus. Wie beim Völkerball, fing er den Strahl ab.

In dem Moment war seine entspannte Haltung gestorben und ließ mit rotleuchtenden Augen die aufgefangene Magie zwischen seinen Klauen hin und her werfen. „Oh! Das hättet ihr nicht tun sollen!“

Er warf den Ball mit Schmackes zurück. Secunda und die anderen bildeten ein gemeinsames Schild. Das Geschoss knallte dagegen und eine erschütternde Explosion erfüllte den gesamten Hügel.

Von weitem sah es aus, als würde ein Vulkan ausbrechen. Smolder und Ocellus waren die nächsten, die diese Rauchsäule von weitem beobachten konnten. Sie hielten vor Schreck kurz inne und erhöhten dann das Tempo.

Discord schnippte den Nebel weg und sah mit Verwunderung die neun Ponys unverseht dastehen. „Das hätte euch alle in gackernde Hühner verwandeln sollen.“

„Tja! Pech gehabt!“, kicherte das weiße Pony und zog darauf eine provokante Schmolllippe. Die anderen Ponys grinsten gehässig und Secunda hob erneut ihr Horn.

Discord spürte eine Macht, die ihm irgendwie vertraut vorkam und gleichzeitig erschauerte. Er konnte sie nicht abwehren, sie war niederdrückend und fesselte auf mentaler Ebene.

„W-Wie könnt ihr mächtiger als ich sein? Ich bin der Lord des Chaos! Ich sollte euch mit Leichtigkeit übertrumpfen!“, keuchte er entsetzt, aber es war klar. Es war eine Falle. Eine unglaublich fiese Falle.

Secunda lachte laut auf und trat vor, während der Draconequis gegen den Zauber ankämpfte. „Du willst wohl wissen, wie wir uns gegen dich behaupten können? Der Gott des Chaos ist sprachlos! Hätten wir diesen Moment nur aufnehmen sollen! Sag deiner geliebten Fluttershy „Lebe wohl“ und „Hallo“ zu unseren sechs neuen Freunden...“

Ihr Blick wurde vor lauter Wahn ganz starr. „...und die sind allesamt schneller als du!“

Hinter der Dunklen Sonne erhoben sich sechs rotierende Steine, die zu fünf Halsketten und einem Diadem wurden. Discord klappte der Mund auf und wich zurück, als hätte er einen kräftigen Stoß abbekommen. Das Gefühl von Verzweiflung, dass er schon lange nicht mehr gespürt hatte, kam in ihm hoch.

Auch Fluttershy keuchte entsetzt auf. Für sie musste es genauso schlimm sein zuzusehen, was sich da abspielte.

Im gleißenden Licht suchten die Steine ihre neuen Besitzer. Ehrlichkeit, Freundlichkeit, Lachen, Großzügigkeit und Loyalität. Diese Anhänger legten sich an die Hälse von Septimus, Tertius, Quartus, Quinta und Primus. Zuletzt schwebte die kleine Krone auf Secundas Kopf. Magie.

„Nein... Nein... Wie habt ihr... Das ist unmöglich!“, schrie Discord verzweifelt und fiel auf die Knie. Er konnte es nicht glauben. Er wusste, was kommen würde, doch diesmal war es keine Bestrafung, nein, es war ein Angriff. Auf ihn.

Secundas schallende Stimme ertönte, als wäre sie zu einer Gottheit aufgestiegen. Die harmonische Magie um sie herum baute sich auf, während sie ihre Läufe ausbreitete. „Wir haben erfahren, was Freundschaft bedeutet und nutzen diese Kraft um dich, Discord, ein für alle Mal einzusperren! Da, wo du hingehörst!“

Die sechs Träger flogen in die Höhe. Ein verdunkelter, unheilvoller Regenbogen umgab sie. Discord starrte seiner alten Nemesis entgegen. Vor ihm lud sich eine gottgleiche Kraft auf. Er konnte nichts dagegen tun. Auch wenn er reformiert war, er war die Verkörperung der Disharmonie und nur die konnte von der Magie der Freundschaft verbannt werden. Ein letztes Mal gönnte er sich einen Blick zu Fluttershy, deren Antlitz des Terrors im bunten Licht geflutet war. Er streckte die Adlerklaue nach ihr aus. „Fluttershyyy...“

Der gelbe Pegasus kämpfte sich aus der Schockstarre und sprang los.

Der Regenbogen stieg gen Himmel, sechs Farben vereinigten sich und schossen auf den Chaoslord erbarmungslos hinab. Die Erde bebte und der Schotter schwebte vom Boden auf. Discord streckte sich weiter nach Fluttershy aus. Doch so langsam versteinerten seine Füße, dann sein Torso und sein Kopf. Er wollte Schnipsen, aber kurz davor erstarrte seine Klaue. Nur noch sein Schweif blieb übrig. Das weiße Fellbüschel am Drachenschwanz tat eine letzte verzweifelte Regung, dann war er komplett umhüllt.

So verblieb Discord in der Form. Greifend nach seiner besten Freundin, die mit zitterndem ausgestrecktem Huf davor lag. Ihre Zähne zusammengebissen und Augen zu Käfergröße geschrumpft.

In der nachfolgenden Stille kippte die Statue krachend um. Secunda trat vor und legte einen Huf über den Kopf des versteinerten Chaoslords. Dann kicherte sie, und aus dem Kichern wurde ein langes Lachen, das immer lauter wurde, bis sie lauthals in ihrem Wahnsinn schrie. Fluttershy zitterte, ihr Gesicht zerteilt und aufgelöst. Dann starrte das weiße Pony mit mörderischer Fratze zu ihr. „Sooo, und nun zu dir!“

Fluttershy wich zurück und suchte den Fluchtweg. Einer der Hengste trat vor, der viel dunkler war, aber der Stute ähnelte. Tertius säuselte ein wenig belustigt: „Werte Schwester. Erlaube mir, diese Sache zu übernehmen. Du weißt, dass ich mich lange darauf gefreut habe.“

Secunda schnaubte. Für einen Moment formte sich Ekel in ihrem Gesicht. Dann wandte sie sich ab. „Nun, gut! Aber lass ihr etwas Würde.“

Beleidigt brummte sein Bruder, und rollte die Augen: „Du weißt was ich tun muss, ich habe meine Befehle und werde sie so vollziehen, wie mir gesagt wurde.“

Fluttershys Blicke huschten hin und her. Einmal zu Trixie, dann zu Sweetie Belle und zum versteinerten Discord. Die Magiestute in den Ketten rutschte unruhig herum. Dann sprang sie auf und brüllte: „Verdammt! Fluttershy! Hau ab!“

Nonus verpasste ihr einen Schlag und sie ging zu Boden, aber für Fluttershy war das genug Ansporn, um davonzufiegen. Tertius machte sich für den Abflug bereit. Er verwandelte sich und schoss pfeilschnell hinterher.

Fluttershy flog um ihr Leben.

Ein paar Minuten zuvor...

Pinkie Pie, Gallus und Silverstream hatten den Ort gewechselt, um weiter nach dem Ring Ausschau zu halten. Das pinke Pony planschte mit den Vorderhufen und fuchtelte wild im Wasser herum. Silverstream, wieder in ihrer Hippogreifengestalt, flog hinterher und forderte besorgt: „Nicht, du wirbelst nur den Schlamm Unterwasser auf. Du machst es dir nur noch schwerer.“

Gallus inspizierte die Explosionslöcher genau, welche von der Verfolgungsjagd gestern entstanden waren. Mit seinem Greifenblick sollte ihm jedoch nichts entgehen. Irgendwo musste er doch sein. Da blitzte etwas vor ihm auf. In einem Krater, der vom Wasser langsam gefüllt wurde, sah er durch die morgendlichen Sonnenstrahlen etwas leuchten. Er zeigte sofort herunter. „Hey! Pinkie! Schau mal da!“

Die Party Stute strampelte mit einem seltsamen Galopp über das Wasser und sprang in das Loch. Sie wühlte durch den Schlamm und da schrie sie erleichtert auf: „Jaaah!“

Pinkies Augen funkelten verzaubert, als sie den ersehnten Ring im Matsch in den Hufen hielt. Überglücklich umarmte sie ihn und schaukelte seitlich hin und her, als hätte sie schon ein eigenes Fohlen. „Mein Schatzi-Schatz! Mein Ein und Alles!“

Dann unterbrach ein gewaltiges Donnern den Freudentaumel. Alle wurden von einem grellen Blitz geblendet, als wäre etwas sehr Großes in die Luft gegangen. Gallus wirbelte herum. Über den Baumwipfeln stieg ein großer Regenbogen auf. Vögel flüchteten davon. Die folgende Druckwelle stieß sämtliche Wolken beiseite und ließ es noch heller werden.

Silverstream flog hinauf, um zu sehen, was da vor sich ging und Edith neben ihr gab ein verwirrtes Kreischen von sich.

Pinkie kletterte aus dem Fluss und starrte gebannt nach oben. Auf einmal erzitterte ihr ganzer Körper. Schweif, Ohren und Beine, alles begann zu schlottern. „Oooh... Dieses Zittern! Das ist...“

Gallus flog zu Silverstream hinauf und runzelte die Stirn. „Das Licht scheint aus der Gegend des Gebirges zu kommen. Was war denn das?“

Pinkie starrte nur mit offenem Mund nach oben. Ihre Gliedmaßen bebten, als hätte sie einen alten Motor in sich. Dann düste sie wie eine Rakete durch den Wald. Gallus sah den pinken Blitz durch die Wälder rasen und rief hinterher: „Hey, warte! Wir sollten zusammenbleiben!“

Die beiden Dämmerchild-Mitglieder stürmten hinterher. Welche Laus sie diesmal gebissen hatte, war beiden ein Rätsel. Doch etwas sagte Gallus, dass dieser Strahl diesmal nichts Gutes verhiess. Irgendwo hatte er sowas schon mal gesehen. „Pinkie! Was ist los in Grovers Namen?“

Hinter den Wäldern kamen sie auf die weite Ebene, die zu den Bergen führte. Dort auf einem Hügel konnten sie den Regenbogen voll und ganz sehen, der sich über den ganzen Himmel ausgebreitet hatte.

Smolder und Ocellus mussten wieder abbremsen, als sie diese Farbenpracht sahen. Langsam verblasste die bunte Säule wieder. Diese Macht kam ihnen vertraut vor, doch sie wussten nicht so recht, ob es wirklich dieser Zauber war oder nur ein Trugbild. Ehe sie weiterstürmen konnten, erspähten sie jemanden am Himmel. Es

war Fluttershy, und sie wurde von einer dunklen Wolke verfolgt, die immer dichter auf sie zukam.

„Auf geht's!“, rief Smolder und stieg auf, Ocellus hinterher.

Im Flug schnappte sich die Wolke den Pegasus und umhüllte sie. Fluttershys angstverzerrte Schreie waren schon von weitem zu hören.

Smolder kam pfeilschnell angeschossen und packte sie an den Hufen. Die Wolke wurde auseinandergerissen, aber setzte sich schnell wieder zusammen. Das Drachen Mädchen sah zurück und konnte hinter dem Nebel das wütende Gesicht eines Ponys erkennen. Fluttershy war ohnmächtig geworden und zog sie nach unten. Sie versuchte vorsichtig auf der Wiese zu landen, aber ein Sturz war unvermeidlich.

Ihre Schnauze pflügte sich förmlich durch die Erde, und hätte sie nicht so harte Schuppen gehabt, wäre ihr ganzes Kinn aufgeschürft. Das war wohl die uneleganteste Landung, die ein Drache je vollzogen hatte. Mit Erde im Gesicht erhob sie sich wieder. Hinter ihr erschien der dunkle Rauch und ein Hengst mit grünen Augen tauchte auf. Er sah nicht glücklich aus. „Du wagst es mir in die Quere zu kommen, Drache?“

„Ich habe einen Namen, Pony!“, schnaubte sie und drehte sich mit giftigem Blick um.

Für einen Moment schien das Pony seinen Ärger im Zaum zu halten und lachte abschätzig. „Na, gut! Ich bin Tertius und das Pony gehört mir. Mach dir keine Mühen mich zu bekämpfen!“

Auf seinem Hals blitzte etwas Rosanes auf. Es war eine goldene Kette mit einem Edelstein in der Form eines Schmetterlings und passte nicht zum Gesamtbild des dunkelvioletten Hengstes. Als würde man einen Vampir mit pinken Schleifen schmücken. Ein unangenehmes Stechen durchfuhr Smolders Brust. Diese Kette war nichts anderes als das Element der Freundlichkeit. „Wie ist denn das möglich?“, stieß sie aus.

Stolz schaute Tertius auf sein neues Schmuckstück und hob die Brust, um es in der Sonne glänzen zu lassen. „Hübsch, nicht?“

Hinter dem Attentäter landete Ocellus und bei Smolder tauchten ihre anderen Freunde auf. Sie hörte schon Gallus rufen, aber auch Pinkie Pie, die offensichtlich ihre Freundin entdeckt hatte. „Fluttershy! Fluttershy!“

Smolder wirbelte entsetzt herum. „Gallus, verdammt, warum ist Pinkie Pie hier?“

Der Greif bremste ab und konnte das pinke Erdpony gerade noch aufhalten, als er diesen Attentäter sah. Dieser lachte amüsiert auf: „Aah! Jetzt macht das alles einen Sinn! Ihr wurdet von Twilight geschickt, um ihre Freunde zu beschützen. Hehe... Ihr macht keinen guten Job.“

Der Greif funkelte ihn grimmig an. „Keinen guten Job? Wir haben aus einem deiner Kollegen ein Denkmal gebaut!“

Tertius stieß ein kräftiges Schnaufen aus. „Teh, das haben wir gerade auch gemacht. Euer sogenannter Discord ist gefallen. Ich werde euch demonstrieren, warum wir die Dunkle Sonne genannt werden!“

Unter seinem Umhang leuchtete etwas auf, und da zog er ein langes Schwert hervor. Die Klinge war so dunkel, als würde sie stets das Licht in der Umgebung aufsaugen. Elegant schwang er es mit seiner Levitation vor sich herum. Es sumnte bedrohlich. „Das hier ist Dark Matter! Meine Lieblingswaffe, ihr werdet gleich sehen warum...“

Tertius vollzog eine schnelle Umdrehung. Smolder erkannte, was er meinte. Die schwarze Klinge verlängerte sich und eine unheimliche Macht pulsierte ihr entgegen, dass unter ihre Schuppen fuhr. „Ocellus! Pass auf!“

Zu spät hatte der Changeling die Gefahr erkannt und hob einen Lauf, um sich zu schützen. Da zischte das Schwert an ihr vorbei und Ocellus kreischte wehleidig auf. Auf der Wiese fiel ein loses, gepanzertes Bein. Gallus und Smolder erstarrten. Heißes Blut schoss durch ihre Adern, als sie ihre Freundin zu Boden fallen sahen.

Smolder biss die Zähne zusammen. Die Metallklauen an ihren Armschienen fuhren aus und Gallus zückte sein Kurzsword. Blind stürmten sie mit wildem Geschrei los. Tertius holte zu einem weiteren Schwung aus. Aber Smolder parierte. Gallus griff von der Seite an und ließ ihm keine Zeit für Ruhe. „Silverstream, kümmere dich um Ocellus!“, brüllte er, während des Gefechtes.

Der Hippogreif flog zur Schwerverletzten. Sie stützte den Changeling, welche mit bleichem Entsetzen ihr Bein auf dem Boden liegen sah. Dann sackte ihr Körper in Ohnmacht. „Nein, Ocellus! Halte durch!“, schrie Silverstream.

Obwohl Tertius alleine war, behauptete er sich wie eine Ein-Hengst-Armee. Galant wich er den Schlägen und Klauen aus und zeigte dabei sein höhnisches, ungeschliffenes Grinsen. Smolder spie Feuer und traf die schwarze Kutte. Tertius knurrte verbissen und musste die Kleidung von sich fortreißen.

Was das Dämmerchild sah, erschreckte sie. Der Körper des Hengstes war mit etlichen Symbolen und Mustern tätowiert. Tertius schwang aggressiv nach Gallus und die Klinge verlängerte sich wieder. Der Greif hob sein Kurzsword, obwohl diese Verteidigung nichts bringen würde. Sein Schwert konnte, wie bewiesen, durch jede Rüstung schneiden.

Da schnellte ein violetter Basilisk dazu. Ediths Augen waren blutrot und wollten den Attentäter versteinern, jedoch brach dieser den Angriff auf Gallus ab und schwang einen Hieb gegen Edith.

Der Kopf von Silverstreams Haustier fiel ab und der dicke Schlangenkörper plumpste leblos zu Boden. Die Hippogreifin jaulte verzweifelt auf und fasste ihre Klauen vors Gesicht. „Neeiin! Edith!!“

Eine sengende Hitze kochte in Smolders Brust, die sie in die Knie zwang. *Ocellus und jetzt auch noch Edith. Es reicht.* In ihrem Rachen staute sich das Feuer auf. *Brennen soll er.*

Tertius gefühlloses Gesicht zielte mit der Klinge auf ihren Kopf. Sie sollte wohl die nächste sein. Smolder grub die Krallen in die Erde und biss mehr denn je die Zähne zusammen. Gallus brüllte etwas, aber alle Geräusche wurden immer dumpfer. Dann hörte sie nichts mehr. Weder Pinkies panisches Gebrabbel, noch Silverstreams Klageschrei. Das alles würde sie nur noch wahnsinnig machen.

Ihre Augen wurden zu Schlitzern. Dampf stieß durch ihre Nasenlöcher und um ihr herum fing die Luft an zu knistern. Gallus hatte den Kampf wieder aufgenommen, obwohl er mit seinem Kurzsword im Nachteil war. Aber nicht ihr heißer Atem, nicht diese unbändige Hitze, die sie mit einem tonlosen Schrei abließ.

Diese Feuersbrunst raste geradewegs auf Gallus und Tertius zu. Der Greif stieß ihn von sich ab und hechtete davon. Der Attentäter fiel rücklings in die Flamme. Sein kurzes Gebrüll ging auf, doch dann wurde er restlos in Asche verwandelt. Nur sein Schwert und das Element der Freundlichkeit fielen rauchend aufs geschwärzte Gras.

Gallus schritt zum verbrannten Fleck und berührte den Knauf des Schwertes. Zuckend zog er sie wieder zurück und zischte mit schüttelnder Klaue. Dann schaute er zu Smolder, die vollkommen aufgelöst dalag und heftig schnaufte. „Ich hab‘ ihn... Der ist Geschichte...“

Silverstream kauerte winselnd mit Ocellus in den Armen auf der Wiese. Ihre Augen verschlossen mit Tränen. Pinkie Pie stützte Fluttershy, die immer noch nicht bei Bewusstsein war. Gefasst starrte sie auf die Dämmerungsschilder Agenten, als wäre die Gefahr noch nicht gebannt. Smolder rappelte sich grunzend auf und stapfte auf die Berge zu. „Kommt, jetzt machen wir die anderen fertig!“, grollte sie.

Doch Gallus hielt sie fest. „Nein, das wirst du nicht!“

„Lass mich!“, knurrte sie und versuchte sich vom Griff loszureißen.

Doch Gallus zog sie wieder heran und hielt sie eng an sich. Smolder fauchte lauter und boxte gegen seine Brust. Als sie dem Greif in sein ernstes Gesicht sah, konnte sie von dieser blinden Wut ablassen und der rote Schleier vor ihren Augen war nicht mehr zu sehen.

„Wir konnten einen erledigen, aber schau‘ dir das an!“ Gallus zeigte auf das Schwert und das Element, die immer noch im verbrannten Gras rauchten. „Du hast diesen Strahl am Himmel gesehen! Du weißt, was die Elemente können! Das hier... Das ist eine verdamnte Kriegserklärung!“

Smolder atmete langsam aus. In ihrem Kopf rauschte es nicht mehr. Alle hatten seelische und körperliche Wunden davongetragen. Kein wirklicher Sieg, auch wenn das Ziel erreicht wurde. Pinkie Pie saß mit Fluttershy eng umschlungen und hatte zugesehen, was sie getan hatte. Dazu fiel Smolder nichts ein, was sie sagen sollte. Sie nickte zu Gallus und sagte gedämpft: „Gut, ruf Tempest her...“

Sein Stein glomm mehrmals auf und der Greif wurde ungeduldig, doch dann erschien das transparente Bild vom Captain. Als sie das geschwächte Dämmerbild sah, fragte sie ganz gefasst. Anscheinend hatte sie eine Vorahnung. „Berichtet, was ist geschehen?“

„Wir haben Pinkie Pie und Fluttershy bei uns. Aber Ihr müsst kommen und euch etwas ansehen. Außerdem haben wir Verletzte und einen Toten“, sagte der Greif und beendete die Übertragung wieder. Er starrte geradewegs zum Himmel und der Wind blies in sein Gesicht. Am Hügel stiegen erneut Rauchschwaden auf.

Captain Tempest, Spike und Sergeant Hoofstrong erschienen auf der Wiese nach nicht mehr als zehn Minuten per Teleportationskreis. Ein kleiner Trupp mit zwei Tragen stand dabei, auf die Ocellus von den Pegasi abtransportiert wurde.

Auch Smolder wurde von Spike versorgt. Er hatte stabile Pflaster für Drachenhaut dabei. Schweigend saß sie da und weinte Wut und Erschöpfung heraus, während er ihr den Halt bot.

Gallus begleitete Tempest zu den neuen Artefakten. Dem Captain waren natürlich die Elemente der Harmonie bekannt und ihr war auch bewusst, dass diese legendären Artefakte einst mit dem Baum der Harmonie zerstört worden waren.

Doch hier lag das Element Freundlichkeit. Es lag da auf dem dunklen Schwert, wie eine Mahnung. Spike kam hinzu und kratzte sich ungläubig am Hinterkopf. „Dieser Attentäter hatte es getragen?“ Dann wandte er sich kopfschüttelnd ab. „Das ist nicht real... Das ist einfach nicht real...“

Die Einhorn Soldaten versiegelten die zwei Schätze in jeweils einer Kiste. Sie mussten ausgiebig untersucht werden. Schließlich war es auch Zeit für den Rest mit der Flugkutsche nach Hause zukehren. Pinkie Pie und Fluttershy erhielten einen braunen Umhang, damit sie nicht gleich erkannt wurden. Die Kutsche schlug einen bedachten Weg ein, um nicht versehentlich mit den Attentätern, wo sie auch waren, zusammenzustoßen.

Silverstream lehnte sich an Gallus Arme und blieb für den Rest der Reise ganz still. Gegenüber saß Smolder neben Spike und schaute gedankenverloren über die vorbeiziehende Landschaft. Die Zeichen standen auf Sturm, und allen wurde bewusst, dass die Welt sich bald verändern würde.

Nach Tertius Abflug lächelte Secunda zufrieden. Was auch immer sein Plan war, es sollte ihm gelingen. Er war schon immer ein Einzelgänger gewesen, und weihte anderen selten in seine Pläne ein. Ihre Gleichgesinnten nannten ihn einen gemeinen Trickser. Wenn man glaubte, man wäre ihn los, bewies er oft das Gegenteil. Etwas sagte ihr, dass es diesmal länger dauern würde.

Sie drehte sich um und stand prahlend vor den anderen. Primus zog einen Mundwinkel hoch, weil sie Diadem und Alicorn-Amulett gleichzeitig trug. „Herrin der Artefakte. Wie klingt dieser Titel für dich?“

Secunda stolzierte an ihm vorbei auf den versteinerten Draconequus zu. Mit den Elementen hatten sie die größte Gefahr gebannt und sie fühlte sich großartig, so ein mächtiges Monstrum besiegt zu haben. Sie erinnerte sich an die Geschichte von Gusty der Großen, die mit einer Armee, den bösen Grogar besiegt hatte. Eine Legende, die man gerne kleinen Fohlen erzählte.

Unter Primus Kutte leuchtete etwas auf und alle Attentäter sahen ihn neugierig an. Aber jeder ahnte schon, wer das sein konnte. Sextus keuchte erschrocken auf: „Wow! Ist das nicht...?“

Der Anführer zog einen dunklen Stein hervor, der tief sumnte und im Inneren rauchend glühte. Vorsichtig tippte er diesen an. Da schoss ein brennendes Auge mit grünen Flammen heraus. Eine knisternde Stimme sprach, als würden mehrere Kreaturen gleichzeitig reden: „Meine Diener, ich möchte, dass ihr sofort zu mir kommt!“

Alle Attentäter waren für einen Moment wie gelähmt, dann verneigten sie sich. Trixie starrte wie gefroren das Auge an, das sich hektisch umschaute und jeden genau musterte.

„Obermeisterin!“, sprach Secunda ehrfürchtig. „Was beschafft uns die Ehre? Wir stehen kurz davor unseren Auftrag auszuführen.“

Das Auge wandte sich zu ihr und antwortete: „Kommt sofort her! Ich möchte wissen, was das für eine Macht ist, die ich gespürt habe!“

Das Feuer zog sich wieder in den Stein zurück und Primus packte diesen wieder ein. Quartus schnaubte dabei ungläubig aus den Nüstern. „Sie ruft zu uns. Das kann

wohl nichts Gutes bedeuten. Quinta, du wirst gleich unsere Obermeisterin kennenlernen.“

Das jüngste Mitglied brummte nur und ließ sich von Secunda über den Kopf streicheln. „Wie toll, und ich dachte Primus ist euer Boss!“

„Das bin ich auch! Aber ich unterstehe ihr. Du wirst schon bald sehen, wie unsere Regie läuft!“

Nachdem er den versteinerten Discord in seiner Taschendimension verstaut hatte, hoben alle Attentäter ab und reisten Richtung Westen.